

## „Reisen auf Papier“.

**Druckgraphische Visualisierung in Reiseberichten um 1800**

Workshop des Kunsthistorischen Instituts und der Graphischen Sammlung der Universität Tübingen  
in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Tübingen  
Tübingen, 5. bis 6. Dezember 2008

An Reiseberichten herrscht wahrlich kein Mangel. Die Bücherberge, die hier den interessierten Leser erwarten, hat *Philipp Hauers* (Tübingen) in seiner Einführung anschaulich geschildert. Wer sich von den Schilderungen ferner und naher Reisen faszinieren lässt und ein wenig recherchiert, wird feststellen, dass es auch an Literatur über die Reisenden und ihre Berichte nicht fehlt. Bedeutende Desiderata lassen sich gleichwohl feststellen, wie bereits die erste systematische Sichtung der Forschungsbemühungen vor nun schon beinahe 20 Jahren ergab (P. Brenner, *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*, Tübingen 1990). Ungleich geringer fiel bislang die Beschäftigung mit den Bildern aus, die so häufig die Reiseberichte illustrieren und zu den aufschlussreichsten Zeugnissen der Begegnung und Erkundung zählen mit all den damit verbundenen Problemen voreingenommener Wahrnehmung und interessegeleiteter Darstellung. Die Tübinger Kunsthistoriker luden zu einem Workshop ein, der sich erstmals ausschließlich den Illustrationen zuwandte und der direkten Auseinandersetzung mit den Bildern in den Reiseberichten der Zeit um 1800 gewidmet war. Die Vorträge boten einen Einstieg in die Materie, zeigten auf, wie sich die Bildstrategien analysieren und wie sich die Subtexte europäischer Darstellungsweisen aufspüren lassen. Ebenso wurden die technischen Voraussetzungen der Berichterstattung erörtert. Eine besondere Gelegenheit boten die Tübinger Organisatoren den Teilnehmern des Workshops, die sie vor die Originale führten. So konnte in direkter Anschauung nachvollzogen werden, was zuvor im Plenum diskutiert und vorgestellt worden war. Daß die Universitätsbibliothek Tübingen und die Graphische Sammlung unter der Leiterin *Anette Michels*, die die studentische Initiative zur Veranstaltung des Workshops organisatorisch begleitete, ihre Bestände so umstandslos der näheren Betrachtung und Untersuchung zur Verfügung stellten, war ein beträchtlicher Erfahrungsgewinn und verdient ein besonderes Lob.

*Andreas Isler* (Zürich): „...bloß aus eigenen Beobachtungen. Die Illustrationen in Carsten Niebuhrs *Asien-Werken*“. Carsten Niebuhrs 1772 in Kopenhagen publizierter Bericht ist das Ergebnis einer Forschungs-expedition im Auftrag des dänischen Königs, die von 1761 bis 1767 stattfand. Die Illustrationen des ersten Bandes gehen auf den an der Expedition beteiligten Zeichner Bauernfeind zurück, der jedoch auf der Reise starb. Einige Zeichnungen habe Niebuhr auch selbst angefertigt. Programmatisch sind die Forscher beim Studium in der freien Natur vorgeführt in dem Auftaktbild der Illustrationsfolge, das einen „Prospect de Marseille“ zeigt. Isler erläuterte die Bilder des Niebuhrschen Berichts, indem er dem Verlauf der Reise folgte. Er verwies auch auf den Quellenwert der Inschriftenaufnahmen Niebuhrs, die neben den Bildern von Architekturen, Objekten oder auch handwerklichen Arbeitsprozessen ebenfalls eine visuelle Veranschaulichung erfahren. In der anschließenden Diskussion wurde auf die Rückständigkeit der Illustrationen gemessen an dem zeitgenössischen Stand der Graphik und Malerei hingewiesen, die noch einer Erklärung bedürfe.

*Paola von Wyss-Giacosa* (Zürich): „Pierre Sonnerats Illustrationen indischer Kultur und Religion“. Der genau ein Jahrzehnt später publizierte Bericht des Pierre Sonnerat geht wie Niebuhrs Bericht auf einen königlichen

Reiseauftrag zurück. Hier fand die Reise von 1774 bis 1781 auf Befehl des französischen Königs statt und führte nach Ostindien und China. Zeitgenössische Kritiker warfen Sonnerat das negative Bild vor, das er von China zeichnete, und erhoben Plagiatsvorwürfe. Dagegen stellte von Wyss-Giacosa Sonnerats Präzision heraus, die sich an den Bildern erkennen lasse. Sie führte exemplarisch die Illustrationen zu indischen Ritualen vor und verglich sie mit anderen europäischen Darstellungen u.a. mit den für seine Abbildungen religiöser Zeremonien bekannten Bernard Picarts. Die Diskussion spitzte sich auf die Frage zu, wie die Authentizität des Bildmaterials bestimmt werden könne und welche methodischen Möglichkeiten hierfür zu nutzen wären.

*Birgitta Coers* (Tübingen): „Sentimentalische und enzyklopädische Reisen nach Pompeji. Antikenwahrnehmung in Saint-Nons ‚Voyage Pittoresque‘„. Coers demonstrierte an ausgewählten Bildbeispielen aus dem 1781-1786 in Paris publizierten Werk des Abbé Jean Claude Richard de Saint-Non die Betrachterpositionierung, die sich u.a. durch die Wegführung und -öffnung, aber auch durch die stellvertretenden Betrachter innerhalb des Bildes ergeben. Der Betrachterbezug spielte auch eine Rolle bei der Differenzierung der Darstellungsstrategien in den Illustrationen. Die zum Betrachter geöffnete, diesen quasi ins Bild einladende Zeichnung der archäologisch gesicherten Befunde pompejanischer Tempel kontrastiert mit der Inszenierung einer historischen Rekonstruktion der Tempel und der kultischen Verrichtungen. Die Veranschaulichung eines vervollständigten Isistempels mit ritueller Handlung wird durch bildkünstlerische Mittel vom Betrachter distanziert, der nicht mehr zum virtuellen Betreten des Bildes eingeladen wird.

*Wolfgang Schwahn* (Coburg): „Erörterungen zu historischen Druckverfahren an Originalen“. Der Vortrag zu den Druckverfahren fand im Studiensaal der Graphischen Sammlung statt. Hier war eine kleine Ausstellung zusammengestellt aus den Beständen der Sammlung und der Universitätsbibliothek Tübingen und so konnte vor den Originalen verfolgt werden, wie sich die Techniken entwickelten. Schwahn hatte für seine Erläuterungen weiteres Anschauungsmaterial mitgebracht. Die komplexen Verfahrensabläufe bei der Herstellung der Aquatinta wurden von ihm mit Hilfe kleiner Kupferplatten vorgeführt. Obwohl man sich bei der Erfindung der Technik anscheinend recht freimütig ausgetauscht hatte, waren dann doch die Angaben zu den verwendeten Chemikalien eher vage und so blieben den Graphikern damals und den Restauratoren heute nur das Experiment, um die Zusammensetzung und Konzentration für die gewünschten Effekte herauszubekommen. Mit der Lupe bewaffnet, konnten die Teilnehmer an den Originalgraphiken die verschiedenen Wirkungen im Bild studieren.

*Silke Foerschler* (Berlin): „Die ‚Descriptions de l'Égypte‘ zwischen Reisebericht und wissenschaftlicher Enzyklopädie“. Die ab 1809 in meist mehrteiligen Bänden erscheinende Ägyptenbeschreibung ist mit einer technischen Innovation verknüpft, die Foerschler zu Beginn ihres Vortrags ausführlich erklärte. Es handelte sich um die Entwicklung einer Liniermaschine, die dem Graphiker ein Hilfsmittel an die Hand gab, um gleichmäßige Hintergründe zu produzieren und den Arbeitsaufwand zugleich zu reduzieren, der mit der Herstellung der atmosphärischen Bildgründe verbunden war. Kritisch untersucht wurde anschließend das Bild von Ägypten, wie es sich dem europäischen Reisenden darbot und das nur noch wenige Anknüpfungspunkte an das literarisch vermittelte Ägyptenbild bereithielt, das einst Anlass gab Ägypten als Wiege der Kultur anzusehen.

*Susanne Deicher* (Wismar): „Caspar David Friedrichs ‚Grabmale alter Helden‘ und die Ägyptenexpedition im 18. und 19. Jahrhundert“. Deicher begann ihren Vortrag mit den methodischen Unzulänglichkeiten bisheriger Interpretationen, um dann auf verschiedene Reisen durch Ägypten und den Harz einzugehen, deren visuelle Eindrücke sich mit dem Friedrichschen Landschaftsbild verknüpfen ließen. Die in der Friedrichforschung allerdings nicht gänzlich neue Annahme, dass der Blick auf die Landschaft immer christlich bedeutungsvolle Landschaft erblicke, wurde von Deicher mit einschlägiger Literatur protestantischer Autoren bereits älteren Datums aufgegriffen und auf die Grabmalsdeutung des vorliegenden Bildes ausgeweitet. Das Für und Wider

der Interpretationsansätze zu den beiden Figuren im Bild, die national vereinnahmt die Lesart der Grabmale bestimmte, schloss den Vortrag ab.

*Astrid Silvia Schönhagen* (Berlin): „Vom Pittoresken des Alltäglichen – Costumbrismo in Johann Moritz Rugendas’ ‚Malerischer Reise in Brasilien‘„. Ein kurzer kursorischer Überblick zur lateinamerikanischen Bildwelt des Costumbrismo lieferte den Einstieg zur Auseinandersetzung mit Rugendas Bildern zu Brasilien. Die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstandenen Illustrationen wurden mit der geschärften Aufmerksamkeit des modernen Betrachters für die unterschwelligen oder zumindest nicht unmittelbar intendierten Botschaften analysiert. Schönhagen legte ihr Augenmerk vor allem auf die in den Szenen Rugendas sichtbaren Geschlechterverhältnisse. Seine besondere Virulenz erhält das Thema durch die zusätzliche Aufladung mit ethnischen Stereotypen, die sich durch die Zusammensetzung der brasilianischen Gesellschaft als Kolonie mit Sklavenhaltung ergeben und sich sinnfällig in den Bildern an der unterschiedlichen Hautfarbe ablesen lassen. An verschiedenen Beispielen wurden die Charakterisierungen weißer und farbiger Menschen gezeigt, denen jeweils bestimmte Haltungen (zu Arbeit, Müßiggang, Laster, Erotik) durch entsprechende Abbildungsweisen zugewiesen wurden. In der Diskussion wurde darauf aufmerksam gemacht, wie stark doch die Bildfindungen Rugendas von den europäischen Traditionen, vom Genrebild bis zu den Mustern christlicher Ikonographie, geprägt sind. Hier wäre ein Vergleich mit der europäischen Darstellungstradition sicherlich aufschlussreich, nicht die einzige Aufgabe, die sich während der Diskussionen des Workshops für die weitere Forschungsarbeit abzeichnete.

Eine notwendige Programmänderung verkürzte zwar die geplanten Ausführungen zu dem bedeutenden Reisenden Humboldt, brachte aber den Teilnehmern die Möglichkeit, ein weiteres Mal die einzigartige Gelegenheit wahrzunehmen, noch während des Workshops mit seinen Diskussionen, Originale aufzusuchen und zu studieren. *Barbara Lange* (Tübingen) gab in den Räumen der Graphischen Sammlung eine kurze Einführung zu europäischen Reisen in Lateinamerika und der Forschungsreise Humboldts. Der Bericht zu Humboldts Reise lag in einem imposanten Folioband aus, der mit prächtig kolorierten Illustrationen den Betrachter beeindruckte. Daneben gab es die älteren Berichte noch aus dem 17. Jahrhundert zu sehen, deren Radierungen teilweise durch die damalige schlechte Papierqualität in ihrer Erscheinung etwas vergrößert erschienen. Die teilweise skizzenhafte Wirkung italienischer Radierungen konnte ebenso beobachtet werden, wie die atmosphärisch dichten Oberflächen der Aquatinta oder die Feinheiten der Stahlstiche, die sich in zumeist kleinem Format bei größtmöglicher Präzision der Zeichnung präsentierten.

Die Vielfalt der Techniken, der Reiseziele, der Reisenden und ihrer Motive, der Berichtsweisen und ihrer Visualisierung wurden in dem Workshop in repräsentativer Auswahl gewürdigt. Die Vorträge und die Diskussion und nicht zuletzt das Blättern in den Berichten selbst haben vor allem deutlich gemacht, wie viele Fragen hier noch offen sind, zu deren Konturierung der Tübinger Workshop einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Der Workshop hat eine Tür zu einem kunsthistorisch noch kaum erschlossenen Bereich aufgestoßen und es bleibt zu hoffen, dass hier weitere Forschungen anschließen und das reichhaltige Material mit seinem Facettenreichtum und seiner unleugbaren Wirkung auf die europäischen Bild- und Wissenswelten in seinen Implikationen und Folgen weiter ausleuchten.

Susanne Lang, Karlsruhe

Kontakt:

Kunsthistorisches Institut der Universität Tübingen

Workshop „Reisen auf Papier“

Philipp Hauers / Dr. Anette Michels / Jörg Widmaier

Bursagasse 1, 72070 Tübingen

E-Mail: hauers@workshops-kunstgeschichte.de

**Copyright**

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

**Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

AHF-Information. 2009, Nr.032

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/032-09.pdf>